Die Schweizerische Stiftung für Psychotechnik und die von ihr anerkannten Institute

Autor(en): **Carrard, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **111/112 (1938)**

Heft 14: **Lehr- und Forschungsinstitute der Eidgenössischen Technischen Hochschule: Sonderheft zum 60. Geburtstag des Schulratspräsidenten Arthur Rohn**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-49834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schweizerische Stiftung für Psychotechnik und die von ihr anerkannten Institute.

Wenn von Psychotechnik die Rede ist, dann denkt man in erster Linie an ein Verhältnis, an eine Beziehung, nämlich an die Beziehung von Einzelmensch und Wirtschaftsleben. Die Psychotechnik stellt sich die Aufgabe, die psychologischen Erfahrungen und Forschungsergebnisse in den Dienst der Wirtschaft und des einzelnen Menschen zu stellen und so jenes Verhältnis gewissermassen von innen heraus möglichst günstig zu gestalten. Dieses Ziel erstrebt sie dadurch, dass sie den *ganzen* Menschen, sowohl nach intellektueller als auch nach charakterlicher Seite zu erfassen und ihm auf Grund der Kenntnis seiner Persönlichkeit den Ort und den Platz im Wirtschaftsleben zuzuweisen sucht, der seinen Anlagen und Fähigkeiten am besten entspricht. «Jeder am rechten Platz», so ist das Ziel der psychotechnischen Bemühungen auch etwa schlagwortartig formuliert worden. Mit dieser Zielsetzung sucht die Psychotechnik mindestens eine *zweifache Aufgabe* zu erfüllen: Eine *materielle:* durch den Versuch und die Möglichkeit, «Jedem» gleich am Anfang seinen Ort im Berufs- und Wirtschaftsleben zuzuweisen, können sowohl den Betrieben als auch dem Einzelnen grosse finanzielle Opfer erspart werden, die durch Berufswechsel, durch Umstellungen usw. entstehen. Was vielleicht noch stärker ins Gewicht fällt, ist die grössere Leistungsfähigkeit, die dadurch erreicht werden kann, wenn Jeder da ist, wo er hingehört.

Eine *ethische* Aufgabe: Wer sich am rechten Ort weiss, der wird nicht nur im Beruf Tüchtiges leisten, sondern sich ganz allgemein als Persönlichkeit günstiger entwickeln und entfalten, er wird zufriedener und glücklicher sein. Es wird aber auch im ganzen wirtschaftlichen Apparat eine gesundere Atmosphäre herrschen. Somit erfüllt die Psychotechnik eine nicht zu unterschätzende Kulturaufgabe.

Diese weittragenden Probleme können hier nur angedeutet werden. Wer sich eingehender damit befassen will, der nimmt am besten die in letzter Zeit in der Hauptsache von verschiedenen Leitern der Schweizerischen psychotechnischen Institute verfassten Schriften zur Hand. Es sei hier nur auf den von H. Spreng herausgegebenen Sammelband «Psychotechnik» (1935 im Max Niehans-Verlag in Zürich und Leipzig erschienen) aufmerksam gemacht. Es finden sich darin Beiträge von verschiedenen Fachleuten, die über Aufgabe, Bedeutung, Ziel, Mittel und die Disziplinen der Psychotechnik Aufschluss geben.

Zur Verwirklichung jener Kulturaufgabe wurde schon im Jahre 1923 das erste schweiz. Psychotechnische Institut in Zürich gegründet. Seither sind noch verschiedene andere entstanden, die fast alle der «Schweiz. Stiftung für Psychotechnik» angehören, die unter dem Protektorat des Bundesrates steht, unter dem Ehrenvorsitz des Schulratspräsidenten. Sie umfasst heute fünf Institute: *Zürich,* das sich seit zwei Jahren «Institut für Angewandte Psychologie» nennt (Leitung: Dr. A. Carrard, Dipl.-Ing. P. Silberer, Dr. A. Ackermann, Dr. H. Biäsch), und dem die Prüfstellen Chur und St. Gallen angeschlossen sind; *Lausanne,* «Institut de Psychologie Appliquée» (Leitung: Dr. A. Carrard); *Bern,* mit Prüfstellen in Biel und Neuenburg (Leitung: Dr. H. Spreng); *Genf,* «Institut Psychotechnique» (Leitung: Dr. L. Walther) und *Luzern,* mit Prüfstelle in Aarau (Leitung: K. Koch). Diese Institute, die übrigens miteinander in Verbindung und Erfahrungsaustausch stehen, arbeiten für Berufsberatungsstellen, für Behörden und staatliche Institutionen (z. B. bei Auswahl des Polizei- und Strassenbahnpersonals), für Handel, Gewerbe und Industrie in Form von psychologischen Betriebsberatungen, Offertenauswahl, Stellenbesetzungen, reklame- und verkaufspsychologische Beratungen usw. Umfassend ist sodann die Tätigkeit der Beratungen von Privaten in Berufs- und Arbeitsfragen; die Berufseignungsuntersuchungen beanspruchen die Institute in hohem Masse. Soweit festgestellt werden konnte, sind bis Ende 1937 weit über 10 000 solcher Eignungsuntersuchungen gemacht worden; die Zahl der Fälle, die in den Betrieben durch Betriebspsychotechniker — die in den Schweizer Instituten ausgebildet wurden und in etwa 20 Firmen tätig sind — untersucht worden sind, dürfte noch grösser sein. Die Arbeit der Institute beschränkt sich nicht etwa ausschliesslich auf die Untersuchungsräume. Seit einigen Jahren werden Kurse für Vorgesetzte durchgeführt und zwar Leiter-Kurse für Direktoren und höhere Angestellte und sog. Kader-Kurse für mittlere Vorgesetzte, wie Meister, Bureau-Chefs usw.; über 500 Firmen mit insgesamt etwa 4000 Interessenten haben sich an diesen Kursen beteiligt. In letzter Zeit wurden auch Kurse in Verkaufs- und Reklamepsychologie abgehalten; diese Kurse besuchten 220 Teilnehmer aus 130 Firmen. Ausser diesen Bildungskursen führten die verschiedenen Institute psychologische und organisatorische Arbeiten in zahlreichen Betrieben durch. Die gesamte Tätigkeit erstreckt sich nicht nur auf die Schweiz, sondern auch auf das Ausland.

Neben dieser genannten, in der Hauptsache direkt auf die Praxis gerichteten Arbeit, haben die Institute auch eine mehr wissenschaftlich-theoretische Tätigkeit in ihr Programm aufgenommen. Seit geraumer Zeit finden an der E. T. H. Vorlesungen über Angewandte Psychologie statt; durch das neue Reglement für Maschinen-Ingenieure wurde der Besuch der Vorlesungen für Absolventen der Betriebs-Ingenieur-Abteilung obligatorisch erklärt. Mit Eröffnung eines praktischen Anlernkurses (Werkstattarbeit) für Ingenieure ist gerade jetzt ein weiterer Schritt unternommen worden. Das wachsende Interesse, das die Studierenden der Psychotechnik entgegenbringen, bezeugen auch wissenschaftliche Arbeiten und Dissertationen.

Die Psychotechnik hat bis heute sowohl für den Einzelnen wie für das Wirtschaftsleben Vieles geleistet; manches aber bleibt auch erst noch zu tun und manche Hindernisse und Vorurteile müssen noch überwunden und beseitigt werden. Den Mut und die Freude dazu gibt das Wissen um das erfolgreiche Bemühen der vergangenen Jahre und die Tatsache, dass die Wirtschaft die Psychotechnik tatsächlich braucht. A. CARRARD

Nachlese des Herausgebers

Mit diesem 32. Beitrag über die während der Amtsdauer von Schulratspräsident Rohn neu geschaffenen Institute und Lehrstühle müssen wir schliessen; zwei der eingegangenen Berichte, insbesondere über die mehrfach beteiligte *E.M.P.A.*, sind schon in letzter Nr. 13 erschienen. Trotz ihres Umfanges ist indessen diese Uebersicht noch nicht einmal vollständig: es fehlen — weil in unserm Blatte bereits eingehend dargestellt — die beiden grössten seit 1926 errichteten Laboratoriumsbauten, die *Versuchsanstalt für Wasserbau* (vgl. Bd. 95, April 1930) und das neue *Maschinen-Laboratorium* (siehe Bd. 104, Juli 1934), mit seinen Abteilungen für Dampfkessel, Dampfturbinen, Fernheizkraftwerk und Hydraulische Maschinen (beschrieben in Bd. 106, Sept. und Nov. 1935), den Instituten für Thermodynamik, Verbrennungsmotoren und Kältetechnik und für Elektromaschinenbau (Bd. 109, März und Mai 1937), endlich das hier erst kürzlich (Febr. d. J.) dargestellte Institut für Aerodynamik. Weitere interessante Berichte aus den Tätigkeitsbereichen der E. T. H.-Institute enthalten unsere Festausgabe zum 75 jährigen Bestand der Hochschule (Bd. 96, vom 1. Nov. 1930), sowie zahlreiche andere Stellen der «SBZ», deren Leitung ja von jeher ihre vornehmste Aufgabe in der Wahrnehmung der geistigen (und materiellen) Interessen unserer alma mater, von aussen her, erblickt und betätigt hat.

Zu den Errungenschaften trug wesentlich bei das vielfach bewährte Geschick unseres Schulratspräsidenten, das Interesse nicht nur der Bundesbehörden, sondern auch der Industrie und der Kreise der Praxis für die E. T. H. nicht nur zu wecken bezw., wo es wie bei unsern «Ehemaligen» bereits bestand, zu stärken, sondern auch in tatkräftiger Hilfe fruchtbar zu machen. Zu diesen seinen wertvollen Leistungen gehört die Reaktivierung des *«Schulfonds»*, der mit dem Gründungsgesetz für die «Eidg. Polytechnische Schule» (1854) vom Bunde mit 2,5 Mill. Fr. errichtet worden, aber infolge Nichtverwendung der Zinsen bis 1927 auf 3,86 Mill. Fr. angewachsen war. Schon bald nach Rohns Amtsantritt wurde, auf seine Anregung hin, durch Bundesbeschluss vom 23. Juni 1927 die Zweckbestimmung des Schulfonds dahin erweitert, dass die Zinsen und der, das unantastbare Stammgut (von 2,5 Mill.) übersteigende Teil jenes Kapitals zur Entlastung der Jahresbudgets[1]) der E. T. H., für grössere ausserordentliche Aufwendungen derselben, wie Ergänzungen und Verbesserungen in Laboratorien, Instituten und Sammlungen, Beteiligung an Ausstellungen u. dergl. in Anspruch genommen werden dürfen. Damit war eine wertvolle finanzielle Hilfsquelle erschlossen.

Eine weitere, willkommene Hilfsquelle für die steigenden Bedürfnisse der Hochschule ist der *«Jubiläumsfonds E. T. H. 1930»*, errichtet anlässlich der Feier der 75 jährigen Gründung des «Poly». Als sichtbares Zeichen des Dankes für das erspriessliche Zusammenwirken und die Verbundenheit der Hochschule mit der Industrie und der Technik im Allgemeinen hatten schweiz. Industrielle im Einvernehmen mit Rohn eine Kollekte in Gang gesetzt. Die bestehenden Fonds vermochten den Bedürfnissen infolge einschränkender Bestimmungen nicht zu genügen; so ist es z. B. der 1919 durch die G. E. P. ins Leben gerufenen «Eidg. Volkswirtschaftstiftung» versagt, den Ansprüchen *freier* wissenschaftlicher Forschung an der E. T. H. zu dienen, und auch der «Aluminium-Fonds» ist hierin eingeschränkt. In diese Lücke soll der Jubiläumsfonds treten, wobei die drei Institutionen sich in mancher Hinsicht ergänzen. Ihre Zusammenarbeit ist durch Personalunion im Schulratspräsidenten, der in den drei Kuratorien von amtswegen sitzt, gesichert. Der Jubiläumsfonds ist in der Höhe von 1 372 294,50 Fr. der E. T. H. übergeben worden.

Als dritter, ebenfalls zum 75. Gründungsjahr der Hochschule auf Initiative des Schulratspräsidenten aus Mitteln des Bundes und der Stadt Zürich mit 500 000 Fr. errichteter Fonds ist der *«Darlehens- und Stipendienfonds der E. T. H.»* zu nennen, bestimmt «zur Unterstützung wenig bemittelter, besonders fähiger

[1]) Für 1938: 3,562 Mill. Fr., wovon durch Einnahmen gedeckt 711 000 Fr.